

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 17 (1925)
Heft: 3

Artikel: Die russische Wirtschaft im Jahre 1924
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es ist dieses kein Mangel an gegenseitigem Verstehen wollen; es resultieren vielmehr die bestehenden Unklarheiten aus den mancherlei noch hüben wie drüben bestehenden und nur schwer überwindbaren Hemmungen, die aus sachlichen und öfter noch aus andern, einseitig-propagandistischen Beweggründen erklärbar sind. Wenn ich in der Wiedergabe der Unterredung mit Dogadoff, einem bedeutenden sovietrussischen Gewerkschaftsführer, versucht habe, unter Ausschaltung aller politischen Sonderheiten so objektiv wie nur möglich Fragen des sovietrussischen Gewerkschaftslebens dar- und klarzustellen, so nur, um durch die Vermittlung des tatsächlich Gegebenen das Verstehen zu fördern. Aus dieser meiner Einstellung zur sovietrussischen Gewerkschaftsfrage sollen baldmöglichst einige weitere, gewerkschaftliche Spezialfragen behandelnde Abhandlungen folgen. Als eine Einführung zu diesen bewerte man mit aller gewerkschaftlicher Objektivität die hier erfolgte Wiedergabe der Unterhaltung mit Dogadoff, dem ich auch noch an dieser Stelle Dank sage für die stundenlange Mühe und bereitwillige Langmut, die er allen meinen Fragen gegenüber an den Tag legte.



Die russische Wirtschaft im Jahre 1924.

Die russische Wirtschaftspolitik bestand im Jahre 1924 aus zwei Perioden, die zwar beide grundverschiedener Natur sind, aber dennoch beide zum System des russischen Wirtschaftslebens gehören. Das Jahr 1924 begann mit dem *Zurückdrängen des Privatkapitals* aus allen Gebieten des Wirtschaftslebens und wurde abgeschlossen mit der *Einladung an den Verfolgten, soviel als nur möglich wieder mitzumachen*. Die Moskauer «Prawda» zieht am 3. Januar 1925 diese zwei Perioden in folgenden Worten zusammen:

«Die Lage des privaten Handelskapitals ersieht man daraus, dass die Zahl der Privatunternehmungen absolut und relativ zurückgegangen ist. So wurden in Moskau neue Handlungspapiere ausgestellt in der zweiten Hälfte 1923/24: für staatliche und genossenschaftliche Unternehmungen 2940, für Privatunternehmungen 17,249; im ersten Halbjahr 1924/25 dagegen 3884 resp. 10,452. Das bedeutet: die staatlichen und genossenschaftlichen Unternehmungen haben sich auf Kosten der privaten vermehrt. Dieselbe Erscheinung ist auch in den Kleinstädten auf dem flachen Lande zu verzeichnen. So berichten die offiziellen Zahlen, dass das Privatkapital auf dem Lande am 1. Januar 1923 noch 83,6 Prozent des Gesamtkapitals ausmachte, am 1. Januar 1924 fiel dieser Prozentsatz auf 73,6, und am 1. Juli 1924 betrug er selbst nur noch 66,9 %. Parallel mit diesem Rückgang der Privatunternehmungen vermehrten sich die genossenschaftlichen. Wir ersehen das aus den folgenden Zahlen: am 1. Januar 1923 betrug sie 16 % der Gesamtunternehmungen, am 1. Januar 1924 waren sie auf 25 und am 1. Juli 1924 selbst auf 32 % angewachsen.»

Und nun die andere Seite der Medaille. Die «Prawda» fährt nämlich in demselben Artikel folgendermaßen weiter:

«Nach der Herbstkrise, die mit besonderer Wucht auf den Genossenschaftshandel niedersauste, begann der Privathandel wieder in ausserordentlich grossen Ausmassen in den Warenverkehr einzugreifen. Abgesehen von der dominierenden Lage des Privatkapitals im Kleinhandel begann es nun eine bedeutende Rolle auch im Grosshandel, besonders aber im Warenverkehr der Leichtindustrie zu spielen. Der Verkehr der Moskauer

Warenbörse zeigt, dass die Anteilnahme des Privatkapitals am Grosshandel mit jedem Monat grösser wird.»

Die erste Periode zeichnete sich aus durch eine Vermehrung der Produktion der staatlichen Trusts. Wie weit diese die Produktion erfasst haben, zeigten folgende Zahlen der «Ekonomitscheskaja Shisn» vom 8. Januar 1925:

	Zahl der Trusts	Kapitalsumme	
1. Petrolindustrie	3	567,066,700	Rubel
2. Kohlenbergbau	5	189,538,000	»
3. Bergbau	3	13,178,100	»
4. Waldindustrie	4	57,339,800	»
5. Chemische Industrie	6	29,340,200	»
6. Gummiwarenindustrie	1	88,493,900	»
7. Elektrotechnische Industrie	4	99,735,300	»
8. Nahrungsmittelindustrie	3	407,852,000	»
9. Papierindustrie	1	28,831,800	»
10. Lederindustrie	1	2,188,900	»

Um nun die Entwicklung der Produktion in den letzten Jahren zu veranschaulichen und einen Vergleich zu der Produktion in der Vorkriegszeit zu haben, seien hier noch die Zahlen aus der *Textilindustrie* erwähnt. Die «Ekonomitscheskaja Shisn» vom 21. Januar 1925 gibt die Produktion in dieser Branche in tausend Metern wie folgt an:

	1912	1922/23	1923/24	1924/25
Baumwolle	2,275,200	539,433	828,456	1,260,846
Wolle	54,420	21,808	27,700	31,900
Leinen	107,224	77,248	92,475	101,721

Im allgemeinen zieht diese Entwicklung der russischen Industrie der Vorsitzende der Volkskommissare, A. J. Rykow, auf dem letztjährigen Kongress der Moskauer Gewerkschaftsinternationale in folgenden Worten zusammen (wir entnehmen diese Angaben dem letzlichen kommunistischen Blatt «Strahdneeku Rihts»):

«Als die neue Wirtschaftspolitik in Russland eingeführt wurde, erzeugten die Fabriken kaum 18 bis 20 % der Vorkriegszeit. Jetzt haben wir durchschnittlich 30 bis 40 und am Ende des Jahres 50 % erreicht . . . Einen besondern Aufschwung hat die Leichtindustrie erfahren, d. h. die, die die Bedürfnisse der Bauern befriedigen muss; von der Schwerindustrie kann man das leider nicht sagen. Im allgemeinen erzeugen die Fabriken die Hälfte der Waren, die vor dem Kriege produziert wurden.» Der Kohlenbergbau ergab im Jahre 1921 nur 27 % der Vorkriegsproduktion, jetzt 53 %; die Petroleumherzeugung hat sich soweit entwickelt, dass die Ausfuhr 65 % der Vorkriegsausfuhr erreicht hat.

«Schlechter steht es mit der *Metallindustrie*. 1921/22 wurden nur 10 Millionen Pud Gusseisen erzeugt, d. h. wir erreichten nur 3 % der Vorkriegsproduktion. 1923/24 erhöhten wir die Zahl auf 40 Millionen Pud, d. h. unsere Produktion stand viermal höher als vor zwei Jahren, war aber trotz alledem ausserordentlich unbefriedigend. Für das nächste Jahr ist eine nochmalige Erhöhung vorgesehen, so dass wir unsere Gusseisenproduktion auf 60 Millionen Pud oder 18 % der Vorkriegsproduktion hinaufschrauben wollen.»

Dieser vermehrten Produktion im ersten Halbjahr 1924 folgte dann im dritten Quartal ein allgemeiner Wirtschaftskrach in allen Industrien. Die Waren stauteten sich in den Fabriklagern und Warenhäusern und Läden des Zentrosojus, der Konsumgenossenschaften, auf, und trotz dem ungeheuren Hunger nach den Verbrauchsgegenständen und obgleich die Industrie immer noch nur 50 % der Vorkriegszeit arbeitete, konnten die Waren nicht abgesetzt werden.

Die Wirtschaftsorgane griffen dann zu einer *allgemeinen Preisherabsetzung*. Auf der Konferenz der kommunistischen Partei des Gouvernements Moskau berich-

tete darüber *L. B. Kamenew* nach der «*Ekonomitscheskaja Shisn*» vom 27. Januar 1925 das folgende: Auf Leinwandstoffe wurde der Preis bis zu 4 % herabgesetzt, auf Zucker 16, Baumwollstoffe 26, Wollstoffe 29, Petroleum 30 %. Die Lederwaren erfuhren eine allgemeine Preisherabsetzung um 33 %, Nahrungsmittel um 35, Textilwaren 35, Brennmaterialien 18, chemische Erzeugnisse 29, Naphtawaren 28 %. Der Durchschnitt der Preisherabsetzung gibt *Kamenew* mit 30 % an.

Es fragt sich nur, wie hoch waren nun die Preise nach der allgemeinen Preisherabsetzung. Auch auf diese Frage gibt *Kamenew* unzweideutig Antwort.

«Die Hauptfrage ist jetzt: Wir hoch ist die Kaufkraft des Brotes? Wenn wir z. B. Baumwollstoff nehmen, so bekam der Bauer für ein Pud Roggen vor dem Krieg 5,4 Arschin, 1922/23 nur 1,4, aber schon im verflissenen Jahr 2,5 Arschin . . . Salz konnte man für 1 Pud Roggen vor dem Krieg 94 Pfund erhalten, voriges Jahr 16 und im letzten Jahr 31 Pfund. 1913 «wog» ein Paar Stiefel 9 Pud Roggen, jetzt 16 Pud.»

Die Preisherabsetzungen haben deshalb ihren Zweck verfehlt: die Krise dauert an und zwingt die obersten Wirtschaftsorgane, ihre Politik in andere Bahnen zu leiten — dem Privatkapital wieder grösseren Spielraum zu gewähren.

Und nicht nur aus Gründen der Warenkrise mussten die obersten Organe eine Umkehr antreten, sondern auch wegen der Resultate der Untersuchung über die Zustände des Maschinenmaterials in den Fabriken des ganzen Landes. Diese Untersuchungskommission stellte fest, dass 25 % aller Eisenbahnbrücken unremontiert 50 Jahre Dienst geleistet haben. 857 Brücken sind in einem solchen Zustand, dass ein normaler Verkehr auf diesen Linien unmöglich ist. Weiter sind 75 % des gesamten Schienenmaterials in den letzten 15 Jahren nicht erneuert worden, 24 % dienen schon 30 Jahre und 1 % selbst 50 Jahre. Will man den normalen Verkehr auf den Eisenbahnen aufnehmen, so muss man sofort 1 Million Tonnen neuer Schienen anschaffen. Die Untersuchungskommission fand weiter, dass 32 % aller Kessel der Wolgahandelsflotille als gefährlich betrachtet werden müssen, denn der grösste Teil dieser Kessel «arbeiten» schon 35 Jahre. Das Arbeitskommissariat hat diesem Bericht noch zugefügt, dass 42 % aller Fabrikessel schon 25 bis 35 Jahre benützt werden, dass es noch schlimmer mit den Maschinen in den Fabriken bestellt sei.

Die Kommission des Staatshaushalts (*Gosplan*) hat auf Grund dieser Tatsachen folgende Feststellungen gemacht: «Der grösste Teil der Fabrik- und Werkstatteinrichtungen ist so zerrüttet und veraltet, dass man sie überhaupt nicht mehr reparieren kann, sondern ersetzen muss. *Ohne diese Neuerungen kann von einem Wiederaufbau der Industrie und ihrer Erhöhung bis zu einem europäischen Niveau gar keine Rede sein.*»

Und für diese Erneuerung der zerrütteten Fabrikeinrichtungen und Transportmittel rechnet die Kommission des Staatshaushalts eine *Mindestsumme von 400 Millionen Rubel!* Und diese Millionen kann man nur aus privaten Mitteln beschaffen. *ik.*



Aus schweizerischen Verbänden.

Bau- und Holzarbeiter. Die Arbeiter der *Kanalbau-Unternehmung Thun* haben in der dritten Februarwoche die Arbeiter spontan niedergelegt. Nun waren die Bauunternehmer des Berner O.erlandes sicher nicht als sozialdenkend und entgegenkommend bekannt. Aber die herrschenden Verhältnisse bei der Kanalbau-

Unternehmung mahnen zum Aufsehen. Es ist zu betonen, dass es sich bei den in Ausstand getretenen Arbeitern nicht um gewerkschaftlich geschulte Genossen handelt, sondern um eine Arbeiterschaft, die sich aus den untersten Schichten des Proletariats rekrutiert. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen aber haben ein solidarisches Handeln aller bei der Unternehmung beschäftigten Arbeiter herbeigeführt. Unter welchen Bedingungen die dortigen Arbeiter ihr dürftiges Brot verdienen mussten, geht aus den erhobenen Forderungen hervor, die als das Minimum dessen bezeichnet werden können, was eine zivilisierte Bevölkerung für ihre arbeitenden Volksgenossen verlangen muss. Die Forderungen lauten:

Minimallohn von Fr. 1.15 pro Stunde, Zuschlag für Nachtschichtarbeit 25 Prozent des Stundenlohnes; ein heizbares Lokal auf beiden Werkplätzen; Erstellung einer Abortanlage auf der Kippe; Vorsorge bei Unglücksfällen usw. Dass die streikende Arbeiterschaft mit diesen bescheidenen Forderungen die Sympathie der Oeffentlichkeit geniesst, versteht sich von selbst, und es ist nur zu wünschen, dass sie durch geschlossenes Ausharren im Kampf einen vollen Erfolg erringe.

Diese Zeilen waren schon gesetzt, als die Presse mitteilte, dass die geschlossene Haltung der Arbeiterschaft zu einem Erfolg führte; die Verhandlungen mit der Unternehmung führten zu folgendem Ergebnis: Der Durchschnittslohn wird auf 92 Cts. erhöht. Die Nacharbeit bzw. die Schichtenarbeit bei Nacht fällt dahin. Bei Steigerung des Aushubes steigt der Lohn bis auf Fr. 1.05. Massregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Ebenso soll den sanitarischen Forderungen der Arbeiterschaft entsprochen werden. Hoffentlich haben die beteiligten Arbeiter die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation an diesem praktischen Beispiel erkannt und ziehen daraus auch die nötigen Konsequenzen.

Papier- und graph. Hilfsarbeiter und Typographenbund. Nummer 5 des «*Papierarbeiter*» veröffentlicht den Wortlaut der Verträge mit dem Textilarbeiterverband und mit dem Typographenbund betreffend den Uebertritt der Papierarbeiter in den Textilarbeiterverband und der Buchdruckereihilfsarbeiter in den Typographenbund.

Der Uebertritt der Papierarbeiter in den Textilarbeiterverband erfolgt auf Grund der Statuten des Textilarbeiterverbandes. Die Mitgliedschaftsdauer wird voll angerechnet; die Einreihung in die Beitragsklassen erfolgt im Sinne der Würdigung der in der bisherigen Organisation bezahlten Beiträge. Für den Grossteil der Papierarbeiter wird eine Aenderung der Beitragsleistung nicht eintreten. Die bisherige Krankenkasse des Verbandes der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter wird von der Gruppe Papierarbeiter im Textilarbeiterverband unter eigener Verwaltung weitergeführt. Die Unfallzuschusskasse wird vom Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes übernommen und in bisheriger Weise weitergeführt; sie ist für alle Papierarbeiter obligatorisch. Die weiteren Artikel der Vereinbarung enthalten mehr administrative Bestimmungen. Der bisherige Sekretär des Verbandes der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter tritt auf den Termin des Uebertrittes der Papierarbeiter in den Textilarbeiterverband gegen eine einmalige Entschädigung zurück; er vertritt aber während des ersten Halbjahres nach seinem Rücktritt die Papierarbeiter im Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes.

Der Vertrag mit dem Typographenbund regelt vorerst die Frage, welche Hilfsarbeiterkategorien in den Typographenbund aufgenommen werden sollen; es sind dies diejenigen Arbeiterinnen und Arbeiter, wel-